Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 4

Artikel: Feldzug in Ägypten 1956 : die anglo-französischen Luftlandeoperationen gegen Port Said am 5./6. November 1956

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-27166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

summen erheblich reduziert, was bedeutende Mittel zum neuzeitlichen Ausbau der Anlagen freimachen dürfte. Zur Illustration diene folgende Rechnung. Der Bund zahlte 1956 rund 1,3 Millionen Franken für Landschäden. Durch Vermeidung privaten Grundes bei der Gefechtsschulung könnte dieser Betrag zum mindesten auf $^2/_3$ reduziert werden. Dies bedeutete eine jährliche Einsparung von 0,4 Millionen Franken. Kapitalisiert zu 3½ % ergäbe das einen Betrag von 11,5 Millionen Franken, womit gewiß mancherlei im Sinne vorstehender Anregungen unternommen werden könnte.

Übungsplätze und Kasernenbauten repräsentieren nicht zuletzt die Stärke unserer Landesverteidigung. Sie müssen den Soldaten und schließlich auch dem ganzen Volke das Gefühl des fortschrittlichen Denkens in der Armee vermitteln. Nur allzu gerne läßt man sich heute durch die sprunghafte Entwicklung der Technik faszinieren. Sie steht zur Zeit im Brennpunkt des Interesses. Sie wird auch in den kommenden Jahren vieles, was uns bis heute recht war, ersetzen oder umbewerten. Aber eines ist sicher: Die Armee wird genau soviel wert sein wie ihre Soldaten wert sind. Der Soldat ist die Armee und keine Armee ist besser als ihre Soldaten. Vergessen wir nicht, neben der materiellen auch die moralische Marschbereitschaft immer wieder zu überprüfen und für ihre Förderung und Erhaltung günstige Voraussetzungen zu schaffen. Diese Voraussetzungen heißen Waffenplätze. Die Waffenplätze sind dem Soldaten sehr nahe. Sie geben oder entziehen ihm das Vertrauen. Sie lassen auf dem Übungsplatz die Anforderungen des Krieges ahnen und bestätigen in der Unterkunft das Wohlwollen unserer Gemeinschaft. Ihre Gestaltung formt den Geist und somit auch das erforderliche Kriegsgenügen.

Feldzug in Ägypten 1956

Die anglo-französischen Luftlandeoperationen gegen Port Said am 5./6. November 1956

Von Hptm. Oscar Bettschart

I.

Die Operation «Musketeer», die militärische Intervention der britisch-französischen Streitkräfte gegen Ägypten, sah vor, vorerst die ägyptische Luftwaffe auszuschalten, während gleichzeitig die Invasionsflotte von Cypern und hauptsächlich Malta auf den Nordeingang des Suezkanals zufuhr. Die Landeoperationen wurden eröffnet durch Absprünge von Fallschirmtruppen, welche den amphibischen Truppen die Landung zu ermöglichen hatten. Die Invasionsstreitkräfte waren sodann bei Port Said an Land zu

setzen und hatten längs des Suezkanals nach Süden vorzustoßen, um den Kanal völlig in Besitz zu nehmen[1].

Im nachfolgenden wird versucht, aus Presseberichten[2] ein Bild über die Luftlandeoperationen vom 5. November 1956 bei Port Said und Port Fuad zu gewinnen. Dabei interessiert vor allem die Frage, ob sich bei diesen Einsätzen eine neue Technik der Luftlandungen oder eine wesentlich andere Kampfführung zeigte, als wie sie aus der bisherigen Kriegsgeschichte der noch jungen Luftlandetruppen bekannt sind. Es darf daran erinnert werden, daß die deutsche Luftlandeoperation gegen das in der Nähe liegende Kreta im Mai 1941[3] Anstoß und Grundlage für die Aufstellung von großen alliierten Luftlandeverbänden gegeben hatte, welche ab 1944 das Kriegsgeschehen zunehmend beeinflußten.

II.

Gelände

Port Said, zu deutsch (ironischerweise) «Glücklicher Hafen», liegt praktisch auf einer Insel, die vom Mittelmeer und von einem Binnensee, dem Manzalasee, umflutet ist. In den Manzalasee mündete zu Moses Zeiten noch der Nil. Das Geschiebe, das seine westlichen Mündungsarme herantransportierten und die West-Ost-Drift des Mittelmeeres häuften in geschichtlicher Zeit die Dünenkette, die diesen See vom Mittelmeer abtrennt und auf der Port Said liegt. Die Stadt ist also praktisch nur durch eine schmale und künstliche Landbrücke, in deren Mitte der Suezkanal liegt, mit dem Festland verbunden. Am westlichen Ufer des Suezkanals führen Straße und Eisenbahn etwa 40 km südlich nach El Kantara, dem ersten Ort auf dem Festland und Ausgangspunkt der Straße und Eisenbahnlinie nach Gaza. Im östlichen Teil, gegenüber von Port Said, liegt Port Fuad (siehe Karte).

Die Aufgabe, die sich den englisch-französischen Steitkräften also stellte, war, allein schon durch das Gelände bedingt, selbst bei schwachem feindlichem Widerstand nicht einfach: sie hatten sich in den Besitz dieser beiden Städte zu setzen, sich auf der Landbrücke vorwärts zu kämpfen und konnten erst südlich von El Kantara in Richtung auf Ismailia ihre überlegenen Kräfte zur Wirkung bringen. Die Kräfte, die auf englisch-französischer Seite teilnahmen, stützten sich für die Flottenaktionen zur Hauptsache auf

---

[1] Vgl. «Zur englisch-französischen Operation in Ägypten»; ASMZ Dezember 1956, S. 872.

[2] Times, Manchester Guardian, News Chronicle, Daily Telegraph; Figaro, Monde, Paris Match; Life.

[3] Vgl. «Kreta 1941 – Mißglückte Abwehr einer Luftlandung», ASMZ Juni 1955, S. 440.

die Basis Malta mit etwa 1800 km Entfernung und für die Luftstreitkräfte auf Cypern in rund 400 km Entfernung.

Mittel

Für die Durchführung der Luftlandeoperationen wurden in Cypern folgende Streitkräfte bereitgestellt:

Die 16. englische Fallschirmbrigade unter dem Kommando von Brigadier M. A. H. Butler, wobei das 3. Bataillon unter Lt.Col. Paul Crook zum Sprung vorgesehen war. Dieses Bataillon setzte sich zusammen aus Berufssoldaten, National Service und Reservisten. Brigadier Butler erklärte Journalisten gegenüber, daß nur 15 Prozent der zum Einsatz kommenden Leute im Truppenverband gesprungen seien (had made an operational jump). Zum Transport stand eine Transportstaffel von etwa 24 Hastings und Valettas zur Verfügung.

Auf französischer Seite kam das 2. Colonial-Fallschirmregiment (2e R.P.C.) unter dem Kommando von Oberst Château-Jobert («Colonel Conan») mit 4 Kompagnien, wovon die vierte eine Schwere-Waffen-Kompagnie war, zum Einsatz. Seine Devise lautet: Ne pas subir. Dieses Regiment hatte aus Indochina und Algerien Kriegserfahrung, dürfte größtenteils aus Fremdenlegionären bestehen, war aber auch mit Reservisten aufgefüllt. Als Transportstaffel standen 23 Apparate «Nordatlas 2500» (zu 30 Fallschirmjägern) zur Verfügung.

Verteidiger

Die Ägypter, unter dem Kommando von General Salah el Mogy, hatten den Eingang des Suezkanals zur Verteidigung eingerichtet, wobei sie sich hauptsächlich auf den überbauten Teil der beiden Städte stützten. Sie verfügten über Sturmgeschütze (russische SU 100), Artillerie, Minenwerfer, klein- und mittelkalibrige Flab und automatische Infanteriewaffen. An die Bevölkerung der Städte wurden Waffen verteilt.

Aufträge

An die Luftlandeformationen wurden folgende Aufträge erteilt: Die Engländer hatten den Flugplatz Gamal zu nehmen und ihn als Landekopf für die nachfolgenden Seestreitkräfte zu halten. Ferner war in Richtung Port Said vorzugehen und wenn möglich die Stadt zu nehmen. Den Franzosen war als Ziel die 120 m lange und 15 m breite Eisenbahn- und Straßenbrücke südlich Port Said, die über den Verbindungskanal vom Innenhafen zum Suezkanal führt und über die sich sämtliche gelandeten Truppen in Richtung El Kantara bewegen mußten, zugeteilt. Mit dem Auftrag, das

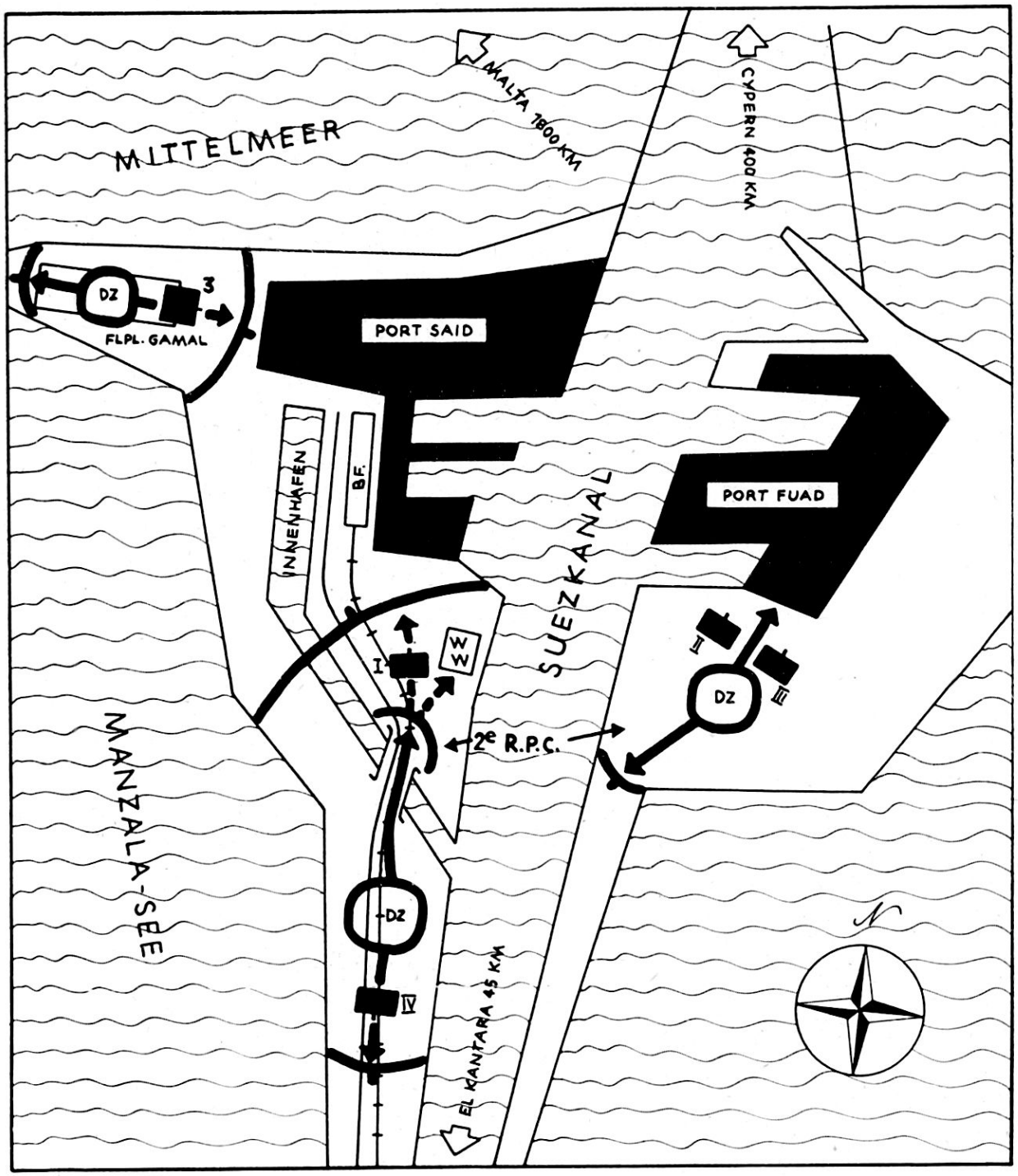
E-Ufer des Kanals zu nehmen, sprang eine zweite Welle der Franzosen südlich von Port Fuad ab.

III.

Das 3. Bataillon der 16. britischen Fallschirmbrigade wurde um 0440 des 5. 11. 56 auf einem Flugplatz in der Nähe von Nicosia bereitgestellt. Um 0500 starteten die Flugzeuge und nahmen Kurs auf Damiette, von wo sie direkt auf ihr Ziel eindrehten. Vorn waren die Flugzeuge mit den Truppen, hinten die Transporter mit schwerem Material. Mit dieser ersten Welle flog ebenfalls der Kommandant der 16. Brigade, Brigadier Butler. Um 0650 griff die RAF von Flugzeugträgern aus den Flugplatz Gamal an, wobei der Kontrollturm zerstört wurde; die anwesenden Ägypter flüchteten. Von 0700 bis 0715 dauerten die Absprungoperationen aus einer Höhe von 210 m, die vollständig widerstandslos verliefen, so daß sich die Engländer zum Angriff auf die Außenquartiere von Port Said bereitstellen konnten. Hier leisteten jedoch die Ägypter ernsthaften Widerstand mit Flab, Maschinengewehren und Panzern, so daß die Truppen nur langsam vorwärts kamen und Port Said erst mit Hilfe gelandeter Truppen, insbesondere Panzern, am nächsten Tag genommen werden konnte. Die Flugzeuge der Transportstaffel brachten im Verlaufe des Nachmittags die zweite Welle, wobei aus den vorhandenen Unterlagen nicht klar hervorgeht, ob diese ebenfalls sprang oder auf dem Flugplatz gelandet werden konnte.

Bei den Franzosen erfolgte der Start ebenfalls auf einem Flugplatz in der Nähe von Nicosia für die erste Welle (1. und 4. Kompagnie) um 0440. Um 0730 erfolgte der Absprung 150 m über Grund mit 15minütiger Verspätung. Für den Absprung flogen 3 Flugzeuge nebeneinander, so daß dreimal 30 Mann innert 20 Sekunden auf 800 m Flugstrecke folgten, was einer Fluggeschwindigkeit von 144 km/h entspricht. Im Gegensatz zu den Engländern wurden die Franzosen durch das Feuer von Flab und Infanteriewaffen empfangen. Erst das Eingreifen der eigenen Flugwaffe mit Raketen und Bomben ermöglichte den weiteren Vormarsch, so daß um 0900 durch die 1. Kompagnie (Cap. Engels, Kompagniezeichen: blaues Halstuch) die Brücke genommen und auch das Wasserwerk intakt erobert werden konnte. Die Franzosen errichteten sofort mit dieser ersten Welle Verteidigungsstellungen in der Weise, daß die 4. Kompagnie (Kompagniezeichen: grünes Halstuch) den südlichen Riegel bildete, rund 2 km südlich der Brücke, während die 1. Kompagnie in Richtung Port Said abschirmte.

1515 sprang die zweite Welle (2. und 3. Kompagnie 2e R.P.C.) östlich des Kanals und südlich von Port Fuad ab. Auch sie wurde durch Flab und Infanteriewaffen bekämpft, konnte sich aber rasch in den Besitz des Elektrizi-


MITTELMEER
MALTA 1800 KM
CYPERN 400 KM
DZ
3
FLPL. GAMAL
PORT SAID
PORT FUAD
INNENHAFEN
B.F.
SUEZKANAL
I
WW
II
III
DZ
2e R.P.C.
MANZALA-SEE
DZ
IV
EL KANTARA 45 KM
N

tätswerkes setzen und den Südrand von Port Fuad erreichen. Diese zweite Welle wurde mit der gleichen Transportstaffel herangebracht, die schon die erste Welle am Vormittag nach Port Said gebracht hatte, ein Faktum, das zeigt, wie wenig Transportflugzeuge den englisch-französischen Kräften zur Verfügung standen.

Um 1700 wünschte der ägyptische mit dem französischen Kommandanten zu verhandeln. Sie trafen sich um 1930 im Wasserwerk (WW) gemeinsam mit dem Kommandanten der 16. Fallschirmbrigade, der in einem Helikopter herangeflogen wurde, und schlossen einen vorläufigen Waffenstillstand, um die Verwundeten pflegen zu können. Für einen endgültigen Waffenstillstand stellten die Alliierten die Bedingung, daß sich die militärischen Verbände und die bewaffneten Zivilisten mit weißen Fahnen in fixierten Räumen besammeln sollten. Die Alliierten brachten Waffen zum Beschuß dieser Sammelräume in Stellung. In den ersten Morgenstunden sollten die Zivilisten alle ihre Waffen auf den Polizeikommissariaten abgeben. Um 21.30 gab General L. Mogy telephonisch bekannt, daß Kairo den Waffenstillstand nicht annehme, womit die Kämpfe in Port Said wieder auflebten. Hingegen übergab der Polizeichef von Port Fuad die Stadt, die sofort von der 2. und 3. Kompagnie 2e R.P.C. kampflos in Besitz genommen wurde.

In der Nacht vom 5. zum 6. erfolgte die Anfahrt der Landungsflotte, welche aus rund 200 Einheiten bestand. Ihr Rückgrat waren einige Schlachtschiffe und 5 Flugzeugträger, und zwar 3 englische (Eagle, Bulwark und Albion) und 2 französische (Arromanches und La Fayette). Die alten Flugzeugträger Theseus und Ozean waren zu Helikopterträgern umgewandelt worden. Von ihnen wurde die 3. Kommandobrigade mit Helikoptern in den Landekopf der 16. Fallschirmbrigade eingeflogen.

Die Landung im französischen Sektor war am 6.11. um 0815 beendet. Bei den Engländern dauerte es länger, bis Suez erobert werden konnte; denn erst um 1300 vereinigten sich 500 m nördlich der Brücke die englischen Truppen (Centurion-Panzer) mit dem Spitzenzug der 1. Kompagnie 2e R.P.C. Es blieb also recht wenig Zeit zum Vormarsch in Richtung El Kantara bis zum Eintreffen des allgemeinen Ende-Feuer-Befehles, der am Abend des 6. 11. völlig überraschend eintraf. Am Morgen des 7. 11. standen immobilisiert auf der langen Straße nach El Kantara dichtgedrängte Panzerkolonnen, die kaum gewendet werden konnten.

Die Bilanz des 2e R.P.C. ist aufschlußreich: Eigene Verluste: 8 Tote, 40 Verwundete. Gegnerische Verluste: 203 Tote, 88 Gefangene. Die Beute bestand in 13 Kanonen, 4 Mw., 7 Mg., 18 Lmg. und 500 Handfeuerwaffen tschechischer oder russischer Herkunft.

IV.

Bei aller wegen der Dürftigkeit der Quellen gebotenen Vorsicht mögen folgende Schlußfolgerungen erlaubt sein:

1. Entgegen den britisch-französischen Befürchtungen verfügten die Invasionskräfte über die absolute *Luftüberlegenheit*. Für die russischen Mig-Jäger und Iluyshin-Bomber fehlten die Besatzungen; sie wären deshalb auch ohne die tagelange Bombardierung der ägyptischen Flugplätze nicht in die Luft gekommen. Dafür stand die eigene Flugwaffe den Luftlandetruppen zur Verfügung. In welchem Maße dabei auf die Zivilbevölkerung von Port Said und Port Fuad Rücksicht genommen wurde, ist kontrovers.

2. Die auf den Flugzeugträgern basierte *Luftwaffe* genügte offenbar nur für den Erdeinsatz. Im Kampf gegen die Mig 15 wären diese Flugzeuge unterlegen gewesen. Genügenden Jagdschutz konnten nur die auf Cypern stationierten Hunter geben, die allerdings wegen des langen Anfluges nur 10 Minuten über Ägypten operieren konnten. Sie wurden übrigens sofort nach der Einstellung des Feuers in Ägypten wieder nach England zurückgeflogen, um die während ihrer Abwesenheit bestehende Lücke der Heimatfront zu schließen.

1941 hatten die Engländer in Kreta schmerzlich erleben müssen, daß ihre Seemacht der deutschen Luftherrschaft unterlegen war. Das hat sie so vorsichtig gemacht, daß sie 1956 in Ägypten die daraus gewonnenen Lehren konsequent anwandten. Nur wurde übersehen, daß die ägyptische Luftwaffe trotz überlegenen Materials gar nicht einsatzfähig war.

3. Die Eröffnung der Landeoperation durch *Fallschirmtruppen* entspricht klassischen Grundsätzen. Gleiterverbände scheinen keine teilgenommen zu haben. Das ist verständlich angesichts der Tatsache, daß nur schwache Luftlandeverbände nötig waren, da das Gros von der See her gelandet werden konnte.

Erstaunlich ist allerdings, daß nicht auch der Austritt aus dem engen Schlauch des Kanals, also das 45 km südlich gelegene El Kantara, durch Fallschirmtruppen besetzt wurde. Ein energischer Verteidiger hätte dort den Austritt der Invasionsstreitkräfte lange und wirksam verzögern und damit günstige Voraussetzungen für energische Gegenangriffe schaffen können.

4. Auch die *Absprung-* und *Kampftechnik* der beiden Fallschirmbataillone entspricht dem, was bisher bekannt war. Erstaunlich ist nur, daß offenbar nicht genügend Transportmaschinen zur Verfügung standen, um zwei Bataillone gleichzeitig und vollständig transportieren zu können. Ein Fallschirmbataillon in zwei Wellen mit einem Intervall von rund acht Stunden

abzusetzen, konnte wohl nur deshalb gewagt werden, weil man keine ernsthaften Kämpfe mit entschlossenen Gegenangriffen des Verteidigers voraussah, was dann auch zutraf. Die Maschinen waren langsame, große Transportmaschinen, die gegen wirksamen Flabbeschuß sehr empfindlich sind.

Die Absprungräume (Dropping-Zone = DZ, zone de parachutage) sind pro Fallschirmkompagnie rund 150 m breit und 800 m lang. Die bis zur vollständigen Sammlung und Organisation der abgesprungenen Kompagnie verstreichende Zeit dürfte 15 bis 30 Minuten betragen haben.

5. *Helikopter* wurden nur bei den Engländern festgestellt. Sie wurden nicht bei den Luftlandetruppen, sondern bei den Commandotruppen, d. h. bei den von See gelandeten Truppen verwendet. Es ist damit zum ersten Mal in der Kriegsgeschichte diese neue Technik angewendet worden, nachdem das Einfliegen mit Helikoptern bereits in Korea zu großem Erfolg geführt hatte.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Amerikaner diese Technik der Anlandungen von Marinetruppen schon seit längerer Zeit befürworten und technisch erproben. Beispielsweise war nach den erhältlichen Nachrichten das 10 400-Tonnen-Schiff «Thetis Bay» zu einem Helikopterträger umgebaut und der Pazifikflotte zugeteilt worden. Das Schiff führt 20 Truppenlandungs-Helikopter mit sich. Es kann ein Regiment Marinefüsiliere transportieren und diese mittels der Helikopter in einem Landekopf absetzen.[4]

Wegen des gegenüber großen Transportmaschinen bedeutend kleineren Aktionsbereiches (etwa 150 km) kann Helikopter-Infanterie nicht immer an Stelle von Fallschirmtruppen und Gleiterverbänden eingesetzt werden. In Frontnähe ist dagegen mit solchen Unternehmungen künftig wohl vorwiegend zu rechnen, da bei solchen Luftlandungen der Zeitbedarf für die Sammlung und Organisation bedeutend geringer ist als bei Fallschirmtruppen.

6. *Panzer* traten auf ägyptischer Seite nur in Form von Sturmgeschützen (russische SU 100, ohne Turm) auf. Selbst einzelne solcher Fahrzeuge brachten die britischen und französischen Truppen in große Verlegenheit, weil die Angreifer dagegen keine Waffen hatten; denn diese Sturmgeschütze hielten sich außerhalb des Schußbereiches der Panzerabwehrwaffen. Als am 6. 11. früh ein solches Sturmgeschütz den KP des Obersten Conan über den Kanal hinweg beschoß, wurde das Feuer mit Minenwerfern und 106-mm-Kanonen erwidert. Der Panzer zog sich darauf in die Straßen zurück und wurde dann von Fliegern angegriffen. Dabei gingen die großen Petrollager in Flammen auf. Der Panzer schwieg.

---

[4] Vgl. ASMZ Dez. 1956, S. 927.

Sturmgeschütze waren maßgeblich daran beteiligt, daß die Engländer vom Flugplatz Gamal herkommend Port Said vorerst nicht nehmen konnten. Es gelang dies erst am 6.11. früh, als von See her gelandete Centurion-Panzer eingesetzt werden konnten.

7. *Taktische Atomwaffen* wurden keine eingesetzt. Das ist durchaus verständlich, weil militärisch die Notwendigkeit dazu angesichts der relativ schwachen Abwehr am Boden nicht bestand und gleichzeitig auf die Zivilbevölkerung und die öffentliche Meinung sorgfältig Rücksicht zu nehmen war. Das darf aber nicht dazu verleiten, den Einsatz von Nuklearwaffen zwecks Einleitung von Luftlandungen als unwahrscheinlich abzutun. Im Gegenteil, eine Atomexplosion wenige Minuten vor Beginn der Absprünge gefährdet die eigenen Truppen überhaupt nicht (1 Minute zeitlicher Abstand bedeutet eine räumliche Entfernung der Transportflugzeuge von 15 km und mehr), trifft umgekehrt die Abwehrkräfte unmittelbar vor dem entscheidenden Einsatz, so daß die Abwehr (besonders auch die Flab) in dem für Angreifer wie Verteidiger kritischen Moment ausgeschaltet sein dürfte.

8. Die ganze militärische Operation war durch viele, vielleicht durch zu viele politische Auflagen erschwert. Aber gerade die Luftlandeoperationen zeigen, daß auch der militärische Apparat nicht so leistungsfähig war, wie es für einen raschen und durchschlagenden Erfolg der militärischen Intervention wünschbar gewesen wäre.

Daß für Mächte wie Großbritannien und Frankreich mit weitentfernten überseeischen Besitzungen, die immer wieder militärisches Eingreifen nötig machen, erst recht aber für große Westmächte, die in einem allfälligen Konflikt mit Rußland möglicherweise rasch wichtige Punkte über Entfernungen von mehreren hundert Kilometern in Besitz zu nehmen gezwungen sein könnten, jederzeit voll schlagkräftige Luftlandeverbände verfügbar haben müssen, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Daß die Schlagkraft selbst nach mehreren Monaten der Vorbereitung nicht größer war und daß selbst diese beiden Bataillone mit Reservisten aufgefüllt werden mußten, ist das eigentlich Erstaunliche und die militärpolitische Situation charakterisierende.